

Plauderton und klare Ansagen

Claudia Roth hält im Bad Wurzacher Salvatorkolleg Rede vor der Kursstufe

Von Steffen Lang

BAD WURZACH - Claudia Roth ist am Mittwochvormittag zu Gast im Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach gewesen. In einer Rede vor Kursstufen-Schülern machte sie sich stark für Demokratie und Europa.

Berührungsängste hat die 64-Jährige nicht, ebenso wenig die Jugendlichen des Salvatorkollegs. Kaum angekommen und von Schulleiter Pater Friedrich Emde begrüßt, bleibt Claudia Roth noch im Windfang des Gebäudes stehen und nimmt sich Zeit, um mit dort neugierig wartenden Mädchen zu sprechen. Auch später, am Ende des offiziellen Teils, erfüllt die Grünen-Politikerin und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags im Gedränge geduldig alle Wünsche nach Autogrammen und Fotos.

Der Opa kommt aus Bellamont

Dazwischen plaudert sie locker mit dem Lehrerkollegium, erzählt vom Großvater, der Kirchenmusiker und Lehrer in Bellamont war, von der Mama, die auch Lehrerin war (in Ulm), plaudert aus dem Nähkästchen ihrer Schulzeit, fragt danach, wie das Abitur lief und wie die Schule mit Fridays-for-Future-Demos umgeht. „Ich wünsche Ihnen freche und laute Schüler“, ruft sie den Lehrern zu, bevor sie ins Foyer geht, wo die Kursstufen-Schüler schon auf sie warten.

Pater Friedrich erinnert dort kurz an den 70. Jahrestag des Grundgesetzes diesen Freitag, betont die „Weltoffenheit als Mittel gegen Mief und Angst“, für die das Salvatorkolleg steht.

Die Weltoffenheit greift Claudia Roth in ihrer frei gehaltenen Rede, für die sie auch das bereit gestellte Pult nicht nutzt, sofort auf. „Geht raus in die Welt“, fordert sie die Jugendlichen auf, die sie mal duzt, mal siezt. „Und lernt, bitte bitte bitte, Sprachen, vor allem sie zu sprechen.“ Sie betont, dass Demokratie von unten gelebt werden muss. „Mischen Sie sich ein, widersprechen Sie, fragen Sie nach, bilden Sie sich eine Meinung. Jeder von Euch wird gebraucht.“

Claudia Roth erzählt auch den Schülern aus ihrem Leben, vom Elternhaus nahe Memmingen, das FDP wählte („das galt damals in Bayern schon als linksradikal“), ein ihrer



Claudia Roth bei ihrem Besuch im Salvatorkolleg Bad Wurzach.

FOTO: STEFFEN LANG

Zeit als Managerin der Gruppe „Ton, Steine, Scherben“, von der „sehr politischen und bewegten Zeit“ der 1980er-Jahre, als Kernkraft und Atomwaffen vor allem die jungen Menschen mobilisierten. Auch sie selbst ging in die Politik, zu den Grünen, wurde Abgeordnete des Europaparlaments, Bundestagsabgeordnete und schließlich Parteivorsitzende. Seit 2013 ist sie Vizepräsidentin des Bundestags, „eine Funktion, die versucht, die Idee des Grundgesetzes von Demokratie zu repräsentieren“.

„Vielleicht zu wenig getan“

„Wir haben vielleicht zu wenig getan, um die Bedeutung des Grundgesetzes deutlich zu machen“, gesteht sie da ein. Pressefreiheit, Demonstrationsrecht, Gleichheit von Frau und Mann, die unantastbare Würde des Menschen – Roth: „die Würde aller Menschen, nicht nur die des weißen, des männlichen, des heterosexuellen, des deutschen oder des christlichen“ –, das seien Werte für die das Grundgesetz steht, betont die 64-Jährige. „Viele Menschen in anderen Ländern kämpfen für das, was wir als selbstverständlich erachten.“

Diejenigen in den Kursstufen, die das Wahlrecht haben, fordert sie eindringlich auf, das auch zu nutzen. „Es

kann verdammt schiefgehen, wenn Sie es nicht tun“, sagt sie und erinnert an die Brexit-Entscheidung, als viele junge Europabefürworter nicht abstimmten.

Ihre grüne Herkunft kann Claudia Roth auch als Vizepräsidentin des Bundestags nicht verbergen. Zum Beispiel, als sie auf Klimaschutz zu sprechen kommt. „Wir müssen heute handeln, morgen ist es zu spät. Wir sind die letzte Generation, die noch etwas dagegensetzen kann“, spricht sie von einem Menschen gemachten Klimawandel, den bekanntlich auch Kräfte in der Gesellschaft verneinen.

Zum Beispiel auch, als sie von Jugendlichen auf die AfD angesprochen wird. In deren Parteistrukturen gebe es Nazis, sagt Claudia Roth, aber die meisten ihrer Wähler seien keine. Die AfD aber, wird sie noch deutlicher, sei „ein Angriff auf Moral und Ethik und der Versuch, Geschichte zu entsorgen“.

Respekt nicht verdient

Auch die wiederholte Nichtwahl eines AfD-Abgeordneten ins Bundestagspräsidium verteidigt sie. Man müsse sich Respekt verschaffen, um gewählt zu werden, sagt Roth. Und den hat sich in ihren Augen die Partei durch „die Art und Weise, wie sie nicht kooperiert und sich stattdessen

über Bundestag und andere Abgeordnete verächtlich äußert“, nicht verdient.

Claudia Roth verurteilt auch die Gewalt Linksautonomer beim G20-Gipfel in Hamburg. Die sei „durch nichts zu rechtfertigen und hat der Sache geschadet“.

„Grenzenlose Beschimpfungen“

Als Grüne und als Frau in politisch herausgehobener Position oben drein sei sie „Feindbild Nummer eins“ für viele, erzählt Claudia Roth in diesem Zusammenhang. Sie erfahre vor allem im Netz „grenzenlose Beschimpfungen und Demütigungen sowie sexualisierte Gewaltandrohungen“. Unterkriegen lassen will sie sich davon nicht. „Ich schenke diesen Menschen nicht meine Angst.“

Unterkriegen lasse dürfe man sich auch als Frau nicht in der Gesellschaft und im Berufsleben. Sich einbringen in Parteien oder Organisationen, Karriereblockaden ignorieren – das, so beantwortet sie die Frage einer Schülerin, sei ihr Rat an junge Frauen. „Nicht entmutigen lassen, auch nicht von brutalen Niederlagen“ dürfe man sich, „frech und offensiv sein“, müsse frau. „Und wenn was schiefgeht: Tür zu, heulen und am nächsten Tag wieder raus.“